

ZU HORAZ, EPIST. 1,20,17–19

Für die Ortsangabe *extremis in vicis* (Z.18) gibt es drei Interpretationsansätze:

a) Es sind Orte gemeint, die sehr weit von Rom entfernt sind, sozusagen in der tiefsten Provinz liegen.

b) Mit *extremis in vicis* könnten die am äußersten Ende von Rom gelegenen Straßen gemeint sein (im Sinne von ‚Vorstädte‘). Bonner behauptet zu Recht, daß sich die Straßenlehrer wohl eher vom Zentrum angezogen fühlten, wo sie ihre Dienste einem größeren Publikum anbieten konnten¹⁾.

c) Bonner selbst folgt dem Porphyrio und verlegt den Ort auf die römischen Straßenkreuzungen²⁾.

Ein Blick auf den antiken Stadtplan erlaubt noch eine weitere ganz konkrete Ortsbestimmung. Sowohl der *magister ludi* als auch der *grammaticus* hielt den Unterricht in einer *pergula*. „Besonders verwendete man gern solche, die sich auf die Säulenhallen des Forums öffneten“³⁾. Der Vicus Iugarius und der Vicus Tuscus liefen links und rechts der Basilica Iulia auf das Forum zu. Am Ende dieser beiden vici (*in extremis vicis*), zweier Hauptverkehrsadern Roms, lag das Forum Romanum. Der kombinierten Orts-Zeitangabe *Romae... aetas* in Vers 10 entspräche dann *extremis in vicis... balba senectus* in Vers 18. So schließt sich der Kreis: Der *liber/verna* kehrt an den Ort seiner Wünsche zurück (*Vertumnnum Ianumque*), nur in anderer Funktion und unter anderen Umständen, als er gedacht hat.

Die Frage der Kontinuität des Bildes in Vers 19 ist umstritten. Bonner gibt einen kurzen chronologischen Abriss der verschiedenen Meinungen von der Antike bis zur Neuzeit⁴⁾. Dabei schälen sich folgende drei Interpretationen heraus:

a) Die Verknüpfung von Buch und Sklave wird aufrechterhalten. Vers 19 bildet einen Teil der Schulzene (Porphyrio; Christophorus Landinus, Venedig 1486; Badius Ascensius, Paris 1543; Jacob Cruquius, Antwerpen 1565–1578; Dionysius Lambinus, Paris 1604; Laevinus Torrentius, Antwerpen 1608; William Baxter, London 1701).

b) Das Bild vom *verna* wird nicht aufrechterhalten. Zwischen Vers 18 und Vers 19 wird ein Bruch angenommen (Lucian Müller, Leipzig 1893; August Meineke, Berlin 1834).

c) Horaz führt das Bild vom *verna* fort. Vers 19 steht jedoch nicht mehr in unmittelbarem Zusammenhang mit der Schulstunde in Vers 17 und 18 (Kießling-Heinze, ¹⁰1977; Eduard Fraenkel, Horaz ⁶1963).

Kritik zu b): Horaz selbst gibt kein Anzeichen, daß er das Bild verlassen will. Es besteht keine Veranlassung, einen Bruch zwischen dem *te* in Vers 17 und dem *tibi* in Vers 19 anzunehmen, wenn es ohne Mühe gelingen sollte, eine Verbin-

1) S. F. Bonner, The Street Teacher, An Educational Scene in Horace, AJP 93, 1972, 509–528, hier S. 515.

2) Bonner S. 517.

3) H.-I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, Freiburg 1957, S. 392.

4) Bonner S. 518–523.

derung herzustellen. Außerdem erscheint es unwahrscheinlich, daß Horaz gerade bei der Verbreitung der autobiographischen Anmerkungen auf den reizvollen Doppelsinn *liber* – *verna* verzichten wollte. Durch die Ausschaltung des *verna* verlöre die Personifikation an Bildhaftigkeit. Ein sprechendes Buch kann sich der Leser eben schwerer vorstellen als einen sprechenden *verna*.

Kritik zu a) und c): Bei diesen Ansichten ergibt sich die Schwierigkeit, den Zeitpunkt des *sol tepidus* und den mit *pluris auris* angesprochenen Personenkreis genau zu ermitteln. Die Vertreter von a) verlegen den Zeitpunkt des *sol tepidus* hauptsächlich in die frühen Morgenstunden und subsumieren unter *pluris auris* den Kreis der Schüler. Allerdings begann die Schule im Sommer bei Sonnenaufgang, im Winter sogar noch früher, und zu diesem Zeitpunkt war der *sol* keineswegs schon *tepidus*⁵⁾. Daher bleibt es unerklärlich, warum zu diesem späteren Zeitpunkt plötzlich mehr Schüler da sein sollten als zu Beginn des Unterrichtes⁶⁾, und warum der Lehrer auf eventuell später erscheinende Schüler gewartet haben sollte, um einige Lebensdaten über den gerade behandelten Autor zu berichten⁷⁾. Diese Ungereimtheiten hindern zunächst daran, Vers 19 als direkte Fortsetzung von Vers 17 und 18 anzusehen. Die Vertreter von c) setzen den Zeitpunkt des *sol tepidus* später an (Kießling-Heinze: „... wenn die Tageshitze und Arbeit vorbei ist...“; Fraenkel: „An einem schönen Nachmittag kann in einem südlichen Land das Leben im Freien nie völlig unerträglich sein... Es ist gegen Sonnenuntergang“). Diese Sicht verbaut allerdings von vornherein die Prüfung, inwieweit Horaz hier literarische Ambitionen hegt. Ein alter *verna*, der von seinem Herrn erzählt, steht nicht mehr in direktem Zusammenhang mit dem *liber*, der in der Schule gelesen wird. Kießling-Heinze weisen diese Vermutung denn auch als „arrogant“⁸⁾ zurück mit dem Hinweis auf sat. 1,10,73 ff.: *neque te ut miretur turba labores,/contentus paucis lectoribus. an tua demens/vilibus in ludis dictari carmina malis?* Allerdings warnt Horaz an dieser Stelle nur davor, sich der breiten Masse anzubiedern. Für eine solche Prostitution des Literaten ist der Preis, in den niedrigen Schulen gelesen zu werden, in den Augen des Dichters zu hoch. Er schließt aber damit nicht grundsätzlich aus, daß ein Dichter, der nicht auf Breitenwirkung zielt, aufgrund der Qualität seiner Werke Schulautor werden kann. Um die Interpretation hier offen zu halten, muß daher zunächst geprüft werden, ob sich Vers 19 nicht doch einigermaßen zwanglos in die Schulszene integrieren läßt.

Bonner unternimmt einen recht überzeugenden Versuch in dieser Richtung. Der *sol tepidus* bezeichnet für ihn die Zeit, „when the sun began to grow pleasantly warm, in contrast to the earlier hours of the school-day, when, even in summertime, it could be distinctly chilly“⁹⁾. Diese Sicht deckt sich mit der Angabe bei Porphyrio (ca. 4./5. Stunde)¹⁰⁾. Die vierte und fünfte Stunde liegt im Winter zwischen 9.45 und 11.15, im Sommer zwischen 8.13 und 10.44¹¹⁾. Den Ort des Geschehens verlegt Bonner auf die *trivium* oder *quadrivium*, wobei er wiederum der

5) Marrou S. 393.

6) Bonner S. 518 f.

7) Bonner S. 519.

8) A. Kießling-R. Heinze, Q. Horatius Flaccus, Briefe, Dublin-Zürich 1977, S. 192.

9) Bonner S. 523.

10) Acronis et Porphyronis Commentarii in Q. Horatium Flaccum, ed. Ferdinandus Hauthal, Vol. II, Berlin 1866, S. 506.

11) J. Carcopino, Rom. Leben und Kultur in der Kaiserzeit, Stuttgart 1977, S. 215.

Erklärung des Porphyrio folgt (*extremis in vicis: in ultima vicorum parte, ut Terentius: 'in ultima platea' dicit*). Dort gibt der *liber* nun als *magister ludi* Unterricht in der Elementarschule. Den mit *pluris auris* angesprochenen Personenkreis identifiziert Bonner als „the leisured people, the late risers, who found it agreeable to stroll in the sunshine, to idle at the crossways, to meet friends and converse or argue or merely to lounge around and contemplate the scene“¹²). Einige aus diesem Publikum interessieren sich vielleicht für den Unterricht, hören eine Weile zu und fragen nach dem Autor, der gerade gelesen wird. Auf diese Weise ist die Einheit der Verse 17/18 und 19 hergestellt.

Allerdings bieten auch Bonners Ausführungen Anlaß zur Kritik. In der Regel gehört die Behandlung einzelner Autoren nicht in das Programm der Elementarschule. Hier lernen die Kinder in einer langwierigen Prozedur einzig Lesen und Schreiben. Die Fortgeschrittenen üben sich an kürzeren Sätzen und Sinnsprüchen bekannter Dichter¹³). Es ist nicht wahrscheinlich, daß solche Art von Unterricht ein größeres Publikum von interessierten Müßiggängern angelockt hat. Horaz scheint mit Vers 19 eher auf die Schule des Grammatikers abzuheben. Dort wurden Texte antiker Autoren erklärt und gelesen¹⁴). Horaz behält also die Schulzene in Vers 19 bei, springt aber auf die nächsthöhere Schulgattung über. Dieser Wechsel mutet dem Leser keinen schwierigen Prozeß des Umdenkens zu und stört die Kontinuität des Bildes nicht, da zwischen Ort und Personen keine wesentlichen Unterschiede bestehen. Der *grammaticus* war oft ebenso von materieller Not geplagt wie der *magister ludi* (vgl. Sueton gramm. 9 über den Grammatiker Orbilius Pupillus: ... *docuitque maiore fama quam emolumento. Namque iam persenex pauperem se et habitare sub tegulis quodam scripto fatetur*). Auch seine Klasse „ist immer noch ein Laden des Forums“¹⁵). Der Grammatiker Q. Caecilius Epirota hatte um 26 v. Chr. den Bestand der Schulautoren modernisiert, indem er neuere Dichter mithineinzunehmen wagte¹⁶). Einige Übereinstimmungen in der Laufbahn des Epirota und des *liber/verna* lassen sich feststellen (Zugehörigkeit zur *familia* eines reichen römischen Bürgers, Verdacht unerlaubter Handlungen und schlechter Umgang, Gründung einer *schola*).

Das Bild der Schulzene paßt also konkret auf die Verhältnisse in der Stadt zur Zeit des Horaz. Der Dichter scheint wirklich davon überzeugt gewesen zu sein, in Rom Schulautor zu werden.

Heidelberg

Cornelia Renger

-
- 12) Bonner S. 526.
 13) Quint. inst. 1, 1,36.
 14) Marrou S. 407 f.
 15) Marrou S. 402.
 16) Marrou S. 405; Suet. gramm. 16.